

Andrea Buskotte, Olaf Lobermeier, Rainer Strobl

## GRENZGEBIETE – Ist das noch Spaß oder schon Gewalt?

Ein Projekt zur Prävention von sexuellen Übergriffen unter Jugendlichen

### Zusammenfassung

Sexuelle Grenzverletzungen gehören zu den Alltagserfahrungen vieler Jugendlicher. Studien geben Hinweise darauf, dass viele Mädchen und Jungen unsicher bei der Wahrnehmung und Einordnung solcher Erfahrungen sind, im Hinblick auf Unterstützung eher Gleichaltrigen vertrauen und Distanz zu professionellen Hilfeeinrichtungen haben. Vor diesem Hintergrund hat die Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS) ein Präventionsprojekt durchgeführt, das sich an Jugendliche und Erwachsene in der Schule richtete. Mit dem Projekt ist es gelungen, Jugendliche anzusprechen und für das Thema aufzuschließen. Das kann als wesentliche Voraussetzung dafür betrachtet werden, das Thema zu enttabuisieren und Verhaltensoptionen bei Grenzverletzungen und Übergriffen zu vermitteln.

### Schlüsselworte

Jugendliche, sexuelle Erfahrungen, Grenzverletzungen, Übergriffe, Verhaltensoptionen

### Abstract

Sexual violence is a common experience of many young people. Studies indicate that many girls and boys are unsure in perception and classification on such experiences and that they prefer peer support to professional help. Based on these findings Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS) executed a prevention project targeting young people, teachers and social workers at school. The project could reach young people and direct attention to the subject. This could be estimated as an essential base for the removal of taboos and providing models of behaviour in risk situations.

### Keywords

Teenager, sexual experience, violence, encroachment, options of behavior

### Einführung

Viele Mädchen und Jungen machen unangenehme sexuelle Erfahrungen mit anderen Jugendlichen, mit demütigenden Bemerkungen, obszönen Textnachrichten, Grapschen, manche sogar mit Nötigungen und Vergewaltigungen. Solche Übergriffe passieren im Rahmen von Bekanntschaften und Beziehungen, aber auch in der Schule, im Sportverein oder im Ferienlager. Manchmal sind die Grenzen zwischen harmlosem Spaß und versehentlichem oder absichtsvoller Grenzüberschreitung schwer zu erkennen – und deshalb schwer zu verteidigen. Die Frage, wo die Gewalt beginnt und Gegenwehr oder Eingreifen erforderlich sind, hat die Namensgebung für das Projekt geleitet: Der Titel sollte zum Ausdruck bringen, dass Grenzverletzungen nicht immer eindeutig markiert werden können, dass es oft schwerfällt – für Außenstehende ebenso wie für Betroffene und Beteiligte – sicher zu sagen, ob ein bestimmtes Verhalten in Ordnung ist oder zu weit geht.

Forschungen zu Ausmaß und Folgen sexualisierter Gewalt unter Jugendlichen sind nicht sehr verbreitet. Studien zu Jugend und Gewalt haben Formen sexualisierter Gewalt nicht im Blick, Forschungen zu Jugend und Sexualität sparen das Gewaltthema weitgehend aus. Aus den vorliegenden Erkenntnissen ist aber ablesbar, dass sexuelle Belästigungen und Übergriffe unter Jugendlichen keineswegs selten sind.

Eine repräsentative Befragung von Jugendlichen in der Schweiz zeigt, dass

- ca. 15 % der befragten Schülerinnen und Schüler schon einmal sexuelle Übergriffe mit Körperkontakt erlebt haben,

- Mädchen zwei- bis dreimal so häufig betroffen sind wie Jungen,
- und Betroffene eher gleichaltrige Freunde und ggf. Familienmitglieder und selten Beratungsstellen ins Vertrauen ziehen (*Schmid 2012*).

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine britische Studie über Gewalt in Teenagerbeziehungen. Hier haben ein Drittel der Mädchen und ein Sechstel der Jungen über sexuelle Übergriffe durch eine Beziehungspartnerin oder einen Beziehungspartner in Form von psychischem Druck oder körperlicher Gewalt berichtet (*Barter 2010*). Etwa die Hälfte der Mädchen und Jungen hat mit Freundinnen oder Freunden über die Übergriffe gesprochen, nur wenige haben ihre Eltern oder andere Erwachsene ins Vertrauen gezogen, die anderen haben niemanden eingeweiht.

Zuletzt hat ein Forschungsprojekt an der Hochschule Fulda mit 467 Schülerinnen und Schülern erbracht, dass zwei Drittel der 14-bis 17jährigen, die Beziehungserfahrungen hatten, mindestens einmal grenzverletzendes Verhalten und Übergriffe durch eine Partnerin oder einen Partner erlebten. Etwa drei Viertel der betroffenen Mädchen und ungefähr die Hälfte der betroffenen Jungen haben angegeben, dass Grenzverletzungen und Übergriffe sich negativ auf ihr Befinden ausgewirkt haben und berichteten über Lernschwierigkeiten, veränderte Ess- und Trinkverhalten, sozialen Rückzug oder Ängste. Hilfe würden sich Jugendliche auch dieser Befragung zufolge eher bei Freundinnen und Freunden holen als bei Eltern oder Geschwistern. Professionelle Beratungseinrichtungen werden äußerst selten als Unterstützungsoption genannt (*Blättner et al. 2013*).

Über das Ausmaß und die Folgen sexueller Grenzverletzungen mit On-line-Medien liegen kaum systematische Informationen vor. Alltagsbeobachtungen zeigen jedoch, dass diese Kommunikationswege einfach und ggf. anonym für Übergriffe und Gewalt genutzt werden. Offenbar haben mehr als ein Drittel aller Jugendlichen bereits Erfahrungen mit Cyber-Mobbing, entweder weil sie selbst Attacken erlebt haben oder weil sie solche Angriffe im Freundeskreis mitbekommen haben (*mpfs 2014*).

Eine Untersuchung zu Gewalterfahrungen in Chats hat ergeben, dass dabei auch sexuelle Übergriffe eine Rolle spielen (*Katzer 2010*). Auch hier zeigt sich: Obwohl ein Drittel der betroffenen Mädchen diese Erfahrungen als belastend empfunden hat, haben nur wenige von ihnen mit Erwachsenen darüber gesprochen oder sich an den Chatbetreiber gewendet, Ansprechpartner für diese Erlebnisse waren vor allem Gleichaltrige.

### **Prävention: Balance zwischen Akzeptanz und Schutz**

Auch wenn die vorliegenden Untersuchungen kein differenziertes Gesamtbild ermöglichen, ist erkennbar, dass im Jugendalter ein breites Spektrum von sexualisierten Grenzverletzungen existiert und dass viele der Jugendlichen solche Übergriffe – zumindest gegenüber Erwachsenen – verschweigen. Erfahrungen aus der Opferberatung geben Anhaltspunkte für die Gründe: Betroffene befürchten Schuldzuweisungen, Ausgrenzungen, Druck von Seiten des Täters und sind unsicher, wie Erwachsene mit der Situation umgehen. In der Opferberatung zeigt sich aber auch, wie wichtig eine kompetente Begleitung bei der Bewältigung von Übergriffen ist (*Kerger/Visser 2010*).

Diese Umstände müssen in der Präventionsarbeit berücksichtigt werden. Für Mädchen und Jungen sind Cliques, Flirts, Dates, sexuelle Kontakte und die ersten Beziehungserfahrungen eine wichtige Ressource für Identität und Selbstwertgefühl. Jugendliche probieren sich aus, Fehleinschätzungen und Missverständnisse, versehentliche oder vorsätzliche Gren-

züberschreitungen sind dabei nicht ausgeschlossen. Wenn Jugendliche unsicher im Hinblick auf die Wahrnehmung und Einordnung von Grenzverletzungen sind, brauchen sie Orientierungshilfen, z. B. durch Erwachsene, die Normen zu Sexualität und Gewaltfreiheit verdeutlichen und Grenzen markieren können. Präventionsarbeit mit Jugendlichen muss eine Balance finden zwischen Akzeptanz von alterstypischem (Risiko-)Verhalten und Schutz vor Verletzungen.

### **GRENZGEBIETE – Ein Präventionsprojekt für Jugendliche und Erwachsene**

An diese Überlegungen knüpfte das vom Sozialministerium Niedersachsen geförderte Projekt GRENZGEBIETE an.

- Es sollte Mädchen und Jungen darin stärken, Grenzen zu erkennen und zu respektieren – und sie ermutigen, sich bei Grenzüberschreitungen zu wehren und Hilfe zu suchen.
- Es sollte Fachkräften aus Jugendarbeit und Schule Anregungen für die Präventionsarbeit und für den Umgang mit Übergriffen vermitteln.
- Es sollte Eltern und andere Vertrauenspersonen für die Hintergründe und Folgen sexueller Grenzverletzungen unter Jugendliche sensibilisieren und sie dabei unterstützen, Jugendlichen Begleitung bei diesen Themen anzubieten.

Bausteine des Projekts waren Informationsveranstaltungen und Fortbildungen für Fachkräfte und andere interessierte Erwachsene und ein Theaterprogramm für Jugendliche.

Das Theaterprogramm mit dem Titel „Ein Tritt ins Glück“ hat die theaterpädagogische Werkstatt (tpw) entwickelt. Das Stück zeigt vier Teenager, zwei Jungen, zwei Mädchen. Sie lernen sich im Chat und vor der Diskothek kennen, sie haben Dates, sie flirten, sie träumen von Romantik oder wollen einfach Sex. Nach außen sind sie cool und abgeklärt, gleichzeitig nageln die jugendtypischen Selbstzweifel und Sorgen an ihnen. Die Figuren Ole, Paul, Alex und Sarran verkörpern in vielfältigen Facetten, wie Mädchen und Jungen mit ihren Wünschen und Hoffnungen umgehen. Die Zuschauer sehen: Irgendwie geht es

bei ihnen allen um das Eine – aber die individuellen Vorstellungen über Erotik, Sex und Beziehungen sind sehr unterschiedlich. Das Stück markiert, wie kompliziert diese Wünsche und widersprüchlich die eigenen Gefühle sein können – und vor allem, wie schwierig es oft ist, sie offen darzustellen. Wie zeige ich, dass ich jemanden mag? Wie merke ich, ob der oder die andere sich für mich interessiert? Das Geschehen auf der Bühne spitzt diese Fragen in verschiedenen Konstellationen zu, Paul und Alex agieren oft direkt und provozierend, Ole und Sarran eher vorsichtig und tastend, manchmal klappt die Kommunikation, manchmal gibt es Missverständnisse. Im Verlauf der Handlung kommt es zu eher spielerischen oder versehentlichen Grenzüberschreitungen und zu Gegenwehr; letztlich zu einem massiven sexuellen Übergriff. Das Stück endet offen. Im Raum stehen jetzt auch die Fragen: Wie kann man reagieren, wenn etwas schief läuft, wenn eine vermeintlich harmlose Provokation unter Freunden aus dem Ruder läuft oder wenn mich jemand angreift? Was kann ich tun, wenn ich zu weit gegangen bin und jemanden verletzt habe?

Diese Fragen wurden nach der Auf-führung in Workshops aufgegriffen und mit den Jugendlichen bearbeitet. Als Zuschauerinnen und Zuschauer konnten die Jugendlichen sich mit den Charakteren des Stücks identifizieren, sie waren herausgefordert, sich mit unterschiedlichen Formen von Grenzüberschreitungen auseinanderzusetzen. In der Nachbereitung werden diese Szenen und das Verhalten der Figuren reflektiert, mit dem Ziel, konkrete Handlungsoptionen angesichts von Grenzverletzungen und Übergriffen zu vermitteln. Die Spiele und Übungen in den Workshops thematisieren den Unterschied zwischen einem netten Flirt und einer blöden Anmache, sie sensibilisieren für sexistische Sprache, Grenzüberschreitungen und irreführende Rollenklischees. Die Nachbereitung sollte Mädchen und Jungen ermutigen, mit Nachdruck „nein“ zu sagen, wenn ihre Grenzen verletzt werden und darin bestärken, klar und beherzt zum Ausdruck zu bringen, was sie wollen und mögen.

## Evaluation des Theaterprogramms

Die Reaktionen der Mädchen und Jungen wurden in einer externen Evaluation erhoben (Buskotte et al. 2013). Die Datenerhebung fand zwischen Februar 2011 und September 2012 statt, insgesamt wurden Fragebögen von 2.095 Schülerinnen und Schüler der siebten bis zehnten Klassen ausgewertet. Realschulen waren mit 39 % vertreten, 21 % der Schulklassen kamen aus der Hauptschule, 23 % aus dem Gymnasium. Gesamtschulen, Berufsschulen sowie Förderschulen haben das Projekt nur in geringer Zahl genutzt. In der Stichprobe befinden sich genauso viele Mädchen wie Jungen.

Im ersten Teil des Fragebogens wurden die Schülerinnen und Schüler nach ihren Einschätzungen zum Theaterstück und den Workshops gefragt. Hier sind die Reaktionen überwiegend positiv: 36 % stimmen der Aussage, dass das Theaterstück sich für sie gelohnt hat, voll und ganz zu und 43 % stimmen der Aussage eher zu. Eine ähnlich hohe Zustimmung erfährt die Nachbereitung, von der insgesamt 82 % der Befragten sagen, dass sie interessant und lebendig gestaltet war. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass die theaterpädagogischen Fachkräfte es geschafft haben, die Arbeit im Rahmen der Nachbereitung so zu gestalten, dass zumindest von einer lernfördernden Atmosphäre ausgegangen werden kann. Ein weiterer Indikator für eine lernfördernde Atmosphäre ist die Beteiligung durch Einbringen eigener Fragen und Erfah-

rungen. Hier sind die Zustimmungsausprägungen nicht mehr ganz so stark. 31 % gaben an, dass sie eigene Fragen und Erfahrungen eher nicht oder nicht einbringen konnten. Bei der Einschätzung des Gesamteindrucks ist das Ergebnis wieder sehr positiv ausgefallen. 87% der Befragten stimmen einem positiven Gesamteindruck zu. Das Theaterprogramm „Ein Tritt ins Glück“ hat also insgesamt eine hohe Akzeptanz bei den Schüler/innen gefunden hat.

Ein wesentlicher Aspekt des Theaterstücks ist das empathische Nachempfinden eines sexuellen Übergriffs gegenüber der Bühnenfigur Sarran. 80% der Schüler/innen stimmen der Aussage zu „Ich habe Mitgefühl für Sarran empfunden, weil es ihr richtig schlecht ging“. Dies kann als Indikator dafür gewertet werden, dass die Schülerinnen und Schüler durch das Theaterstück nicht nur kognitiv, sondern ebenso emotional angesprochen wurden. Allerdings stimmten nur noch 56 % der Aussage zu, dass sie das Miterleben des sexuellen Übergriffs im Theaterstück sehr berührt hat.

## Sensibilisierung für das Thema „Sexuelle Gewalt“

Die Frage, inwieweit durch das Theaterprogramm eine Sensibilisierung für das Thema sexuelle Gewalt herbeigeführt werden konnte, kann mit den vorliegenden Ergebnissen nicht seriös beantwortet werden, weil entsprechende Messungen vor Durchführung der Maßnahme nicht stattgefunden haben. Dennoch geben die Ergebnis-

se Hinweise darauf, wie die Jugendlichen das Thema betrachten, nachdem eine emotional ansprechende Sensibilisierung (siehe oben) stattgefunden hat. „Blöde Sprüche über meine Figur“ sehen 37 % als einen sexuellen Angriff an. Eindeutiger ist die Sensibilisierung für das Thema sexuelle Gewalt. Der Aussage: „Es ist ein sexueller Angriff, wenn Gerüchte über mein Sexualeben erzählt werden.“ stimmen 79 % zu. 89 % stimmten der Aussage zu: „Es ist ein sexueller Angriff, wenn dein Freund oder deine Freundin dich zum Sex drängt, obwohl du es nicht möchtest.“ und 87 % der Aussage „Es ist ein sexueller Angriff, wenn jemand heimlich unter der Dusche gefilmt wird.“ Insgesamt scheinen die Schülerinnen und Schüler ein feines Gespür dafür zu besitzen, wann eine sexuelle Grenzüberschreitung vorliegt und wann eher nicht.

## Unterstützung und Hilfe

Einstellungen zu professionellen Hilfeangeboten wurden mit vorgegebenen Kategorien erhoben. Den höchsten Zustimmungswert als Anlaufstelle erhält mit 78% die Schulsozialarbeit, gefolgt von den Beratungsstellen mit 73 %. Am schwächsten ausgeprägt ist die Polizei mit 66 %. Bei den Beratungsstellen gibt es jedoch einen leichten geschlechtsspezifischen Unterschied. Während lediglich 72 % der Jungen eine Beratungsstelle als helfende Anlaufstelle bewerten, sind dies bei den Mädchen 78 %.

## Schlussfolgerungen

Das Theaterprogramm ist nach unseren Erfahrungen eine geeignete Grundlage für eine vertiefende Präventionsarbeit. Es ist gelungen, Jugendliche anzusprechen und für das Thema aufzuschließen. Das kann als wesentliche Voraussetzung dafür betrachtet werden, das Thema zu enttabuisieren und Verhaltensoptionen bei Grenzverletzungen und Übergriffen zu vermitteln.

Eine besondere Herausforderung liegt darin, Mädchen und Jungen zu ermutigen, sich im Fall eines Übergriffs an Erwachsene zu wenden, die direkt helfen oder professionelle Unterstützung vermitteln können. Die Schüle-

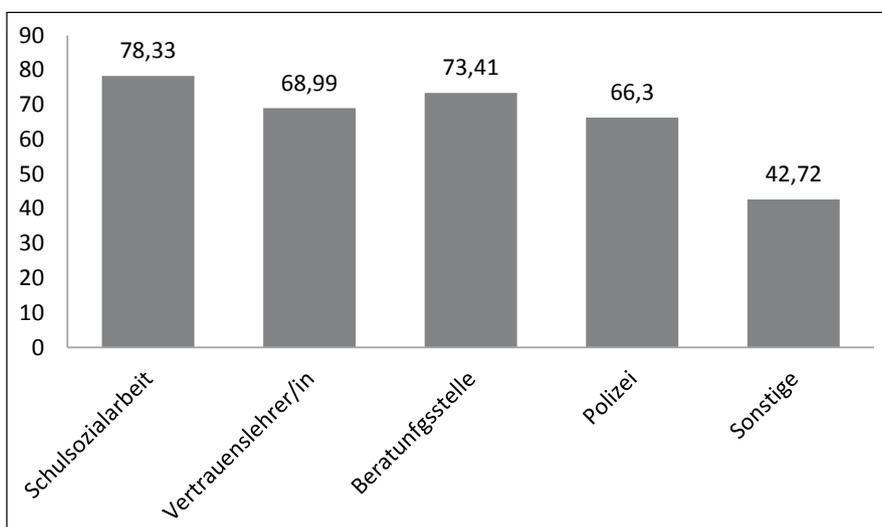


Abbildung: 1: „Würde man einem Freund oder einer Freundin bei einer der folgenden Institutionen wohl helfen?“. (Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)

rinnen und Schüler gaben zu einem großen Teil an, dass sie sich nach einer Grenzverletzung an Institutionen wie Schulsozialarbeit, Beratungsstellen oder an die Polizei wenden würden. Inwieweit diese grundsätzliche Bereitschaft im konkreten Fall tatsächlich umgesetzt würde, muss offenbleiben. Die Erkenntnisse aus den o. g. Studien geben Anhaltspunkte dafür, dass dieser Aspekt ein wichtiges Thema für die Präventionsarbeit sein sollte.

Es ist aber ablesbar, dass bevorzugte Vertrauenspersonen Erwachsene im direkten Umfeld sein können. An diesem Punkt setzten die Informations- und Fortbildungsmodule im Projekt an, die für diejenigen Fachkräfte angeboten wurden, die das Theaterprogramm in ihrer Einrichtung nutzen. Die Lehrkräfte und Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter bekamen Informationen und Methoden für die Präventionsarbeit, damit sie die Impulse des Theaterprogramms aufgreifen und in die eigene Arbeit integrieren können. Außerdem wurden sie in ihrer Rolle als mögliche Vertrauensperson für Jugendliche sensibilisiert – mit konkreten Handlungsorientierungen für Situationen, in denen sie einen Übergriff vermuten oder berichtet bekommen.

Als Vertrauenspersonen können sie zur Entlastung und Ermutigung von Betroffenen beitragen und bei Übergrif-

fen Position beziehen. Sie können die Grenzen zwischen Spaß und Gewalt markieren, sie können nach einem ggf. versehentlichen Übergriff für eine Klärung und Wiedergutmachung sorgen und sie können helfen, dass betroffene Mädchen und Jungen einen gewalttätigen Übergriff verarbeiten können. Im Feedback der erwachsenen Projektteilnehmenden wurde ein großer Informations- und Fortbildungsbedarf sichtbar. Für eine fundierte Präventionsarbeit brauchen Schulen und Jugendeinrichtungen einrichtungsspezifische Leitlinien und Handlungskonzepte, Kenntnisse über das Hilfesystem und Kontakte zu spezialisierten Fachberatungseinrichtungen. Die Erarbeitung solcher Strukturen wurde im Rahmen des Projekts angeregt, ihre Etablierung und Implementierung ist ein längerfristiger Prozess für jede Schule und Jugendeinrichtung.

#### Literatur

*Barter, Christine (2010):* Partner Exploitation and Violence in Teenage Intimate Relationships, [www.empowering-youth.de/downloads/speech\\_barter.pdf](http://www.empowering-youth.de/downloads/speech_barter.pdf)

*Blättner, Beate; Brzank, Petra; Liepe, Katharina; Schultes, Kristin (2013):* Grenzüberschreitungen und Gewalt in den Liebesbeziehungen und Dates von Hessischen Schülerinnen und Schülern zwischen 14 bis unter 18 Jahren - Ergebnisse zur Studie TeDaVi, Fundstelle: [http://www.fh-fulda.de/fileadmin/Fachbereich\\_PG/Forschung\\_\\_\\_Praxis/TeDaVi\\_factsheet\\_fin.pdf](http://www.fh-fulda.de/fileadmin/Fachbereich_PG/Forschung___Praxis/TeDaVi_factsheet_fin.pdf)

*Buskotte, Andrea; Lobermeier, Olaf; Strobl Rai-*

*ner (2013):* „Grenzgebiete“ – Prävention gegen sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen. Empirische Ergebnisse der Teilnehmerbefragung, in: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (2013); Grenzverletzungen. Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen, Hannover, S 86-98

*Schmid, Conny (2012):* Sexuelle Übergriffe an Kindern und Jugendlichen in der Schweiz Formen, Verbreitung, Tatumstände, OptimusStudy, UBS Optimus Foundation, Zürich

*Katzer, Catarina (2010):* Cyber-Bullying und sexuelle Gewalt: Wer sind die Täter, wer wird zum Opfer? In: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen: Cyber-Mobbing. Medienpädagogik trifft Gewaltprävention, Hannover

*Kerger, Carmen; Visser Elke (2010):* Sexuell grenzverletzende Minderjährige aus der Sicht von Opferberatungsstellen. In: Briken, Peer; Spehr, Aranke; Romer, Georg; Berner Wolfgang (Hg.): Sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche, Lengerich, 254-261

*mpfs - Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2014):* JIM-Studie. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12-19jährige, Stuttgart

#### Anschriften der Autorin und der Autoren:

Andrea Buskotte  
Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen  
Leisewitzstraße 26  
30175 Hannover  
[andrea.buskotte@jugendschutz-niedersachsen.de](mailto:andrea.buskotte@jugendschutz-niedersachsen.de)  
Tel.: 0511-858788

Dr. Olaf Lobermeier, Dr. Rainer Strobl  
proVal – Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Analyse, Beratung und Evaluation  
Hildesheimer Straße 265-267  
30519 Hannover

## Elisabeth Hintz, Kristin Schultes, Beate Blättner

# Digitale Prävention von Teen Dating Violence

### Zusammenfassung

Erlebte Grenzüberschreitungen und Gewalt in Teenagerbeziehungen (Teen Dating Violence) können weitreichende gesundheitliche Folgen haben. Hohe Prävalenzen und der Zusammenhang zu Partnergewalt verweisen auf die Notwendigkeit von Prävention.

Die große Bedeutung des Social Webs unter Jugendlichen macht es zu einem interessanten, aber noch recht neuen Setting der Prävention. In vier Sprachen wurden 25 Websites zu Teen Dating Violence identifiziert. Nur zu einer liegen Evaluationsergebnisse vor.

Seit Anfang 2014 ist die Homepage [www.was-geht-zu-weit.de](http://www.was-geht-zu-weit.de) online. Kernthemen sind respektvolle Beziehungen und Grenzen; auf Beratungsangebote wird verwiesen. Medienelemente sollen die Attraktivität der Seite für Jugendliche steigern.

Insgesamt ist das Social Web als Präventionsmedium ein wenig erforschtes Gebiet. Wenn Jugendliche dort erreicht werden sollen, wo sie sich tagtäglich aufhalten, sollten neben den klassischen Settings auch die Lebenswelt des Social Webs in den Blick genommen werden.

### Schlüsselworte

Gewalt, Beziehungen, Jugendliche, Prävention, Social Web

### Digital Prevention of Teen Dating Violence

#### Abstract

Coercive experiences as well as violence in romantic relationships among teenagers (Teen Dating Violence) may evoke extensive health impairments. High prevalence of teen dating violence as well as the connection with intimate partner violence accentuate the necessity of prevention. The great importance of the social web among adolescents turns it into an interesting and new setting of prevention. 25 websites in four languages that deal with teen dating violence were identified. Evaluation results only exist for one website.

Since the beginning of 2014, the homepage [www.was-geht-zu-weit.de](http://www.was-geht-zu-weit.de) has been online. Key topics of the website are respectful relationships and limits. There is furthermore a reference to advisory offices. To attract more adolescents, the website contains various media elements.

As far as this topic is concerned, the social web is not a well-researched area. However, to reach adolescents in their everyday life, the social web should be considered besides classical settings.

#### Key words

violence, relationship, adolescent, prevention, social media

### Gewalt in den Intimbeziehungen Jugendlicher

Erlebtes grenzüberschreitendes oder gewalttätiges Verhalten in Beziehungen oder bei Dates von Jugendlichen (Teen Dating Violence) kann zu weitreichenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen. Psychische Veränderungen bis hin zu Suizidalität, körperliche Verletzungen und gesundheitsschädigende Bewältigungsstrategien, wie vermehrter Alkohol-, Tabak- und Drogenkonsum, Essstörungen oder riskantes Sexualverhalten, sind damit assoziiert (Brzank et al. 2013; Exner-Cortens et al. 2012). Zusammenhänge zu einer niedrigeren gesundheitsbezogenen Lebensqualität ließen sich in einer hessischen Studie zeigen (Blättner et al. 2015).

Studien zur Prävalenz von Teen Dating Violence kommen aufgrund unterschiedlicher Definitionen und Erhebungsinstrumente zu stark differierenden Ergebnissen:

- Von 2 bis 46 % der Mädchen und 3 bis 59 % der Jungen, die angegeben hatten, eine Form körperlicher Gewalt erfahren zu haben,
- 1 bis 76 % der Mädchen und Jungen, die eine Form sexualisierter Grenzüberschreitung berichteten,
- 17 bis 88 % der Mädchen und 24 bis 85 % der Jungen, die mindestens eine Form von Kontrollverhalten oder emotionaler Grenzüberschreitung mitteilten (Leen et al. 2013).

Die hohe Prävalenz von über 70 % bei sexualisierten Grenzüberschreitungen ist auf eine niederländische Studie zurückzuführen, die unerwünschte sexualisierte verbale Äußerungen einschließt. In einer hessischen Studie berichteten 65,7 % der Mädchen und 60,1 % der Jungen mit Beziehungs- oder Dating-Erfahrungen von mindestens einer Form von Grenzüberschreitung oder Gewalt. Emotional schwierige Situationen, wie Kontrolle, Beleidigungen oder Drohungen, benannten 61 % der Mädchen und

57 % der Jungen als eigene Widerfahrnisse. 26 % der Mädchen und 13 % der Jungen gaben an, dass ihnen sexualisierte Grenzüberschreitungen widerfahren sind; überwiegend wurde dabei von Druck berichtet, sexuell weiterzugehen als gewollt war. Von körperlicher Gewalt berichteten 11 % der Mädchen und 10 % der Jungen (Blättner et al. 2014a).

Teen Dating Violence gilt als Risikofaktor für Partnergewalt im Erwachsenenalter. In einem Längsschnittdesign untersuchten Smith und Kollegen (2003) Gewalterfahrungen von Frauen in Kindheit, Jugend und jungem Erwachsenenalter. Das größte Risiko für das Erleben von körperlicher oder sexualisierter Gewalt im College trugen Frauen, die sowohl Gewalt in der Kindheit als auch Partnergewalt im Jugendalter erlebt hatten. Das zweitgrößte Risiko trugen Frauen, denen zwar keine Gewalt in der Kindheit, aber Teen Dating Violence widerfahren ist. Daraus wird abgeleitet, dass Prävention im Jugendalter auch zur Primärprävention von Partnergewalt im Erwachsenenalter und deren gesundheitlicher Folgen geeignet sei (Brzank 2012: 267, WHO/LSHTM 2010: 44).

Für Präventionsprogramme an Schulen kann aktuell angenommen werden, dass sie gemessen an der Veränderung von Einstellungen und Wissen der Jugendlichen wirksam sind. Zur Veränderung des Verhaltens oder des Ausmaßes faktischer Gewaltwiderfahrnisse und deren gesundheitlicher Folgen liegen zu wenig Daten vor (De La Rue et al. 2014). Angesichts der Häufigkeit der Internetnutzung von Jugendlichen stellt sich die Frage, ob Digitale Medien schulische Präventionsstrategien zumindest ergänzen könnten: Im Jahr 2014 verbrachten 93 % der 12-19 jährigen weiblichen und 95 % der männlichen Jugendlichen täglich oder mehrfach pro Woche Zeit im Internet (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2014). Die Häufigkeit und